###### Lachen

Seit dem Roman „Der Name der Rose“ von Umberto Eco glaubt alle Welt zu wissen, dass man im Mittelalter nicht lachen sollte. Das ist falsch und steht so auch nicht in Ecos Buch. Es wird ja auch niemand meinen, die Welt müsse verstummen, wenn man sich an die Sprüche hielte: „Über jedes unnütze Wort, das die Menschen reden, werden sie am Tag des Gerichts Rechenschaft ablegen müssen“ (Mt 12, 36) oder „Ihre Zähne sind Spieße und Pfeile, ein scharfes Schwert ihre Zunge“ (Ps 56, 5)[[1]](#footnote-1). Ähnliche Urteile gibt es über das Lachen, wobei meist ein bestimmtes, verächtliches oder blödes Getue gemeint ist[[2]](#footnote-2), *risus immoderatus*[[3]](#footnote-3)*.* Ein Lachen, *risus nostre proscribens nubila mentis*, das die Wolken von unserem Geist vertreibt [[4]](#footnote-4), wird aber immer wieder verteidigt, schon von Smaragd († um 830) in seiner Regelauslegung, der meint, es sei nur natürlich, und von Hildemar, der schlicht feststellt: *Non dixit, non ridere, sed dixit,* [*risum*] *non amare*, er sagte nicht, nicht lachen, sondern das Lachen nicht zu lieben, so wie es auch nicht heißt, nichts zu essen, sondern nicht zu viel und um seiner selbst willen[[5]](#footnote-5). Der Heilige Caesarius lächelt milde *in risu iusto*, in gerechtem Lächeln[[6]](#footnote-6). Das Lächeln des Jesu-Kindes ist von tiefster Bedeutung, Gelächter kann man sich bei ihm aber nicht vorstellen[[7]](#footnote-7). Freude, *laetitia*[[8]](#footnote-8)*,* ist ein Ausfluss der Tugend, kommt sie doch aus der Hoffnung. Der ganze Hof Karls des Großen lachte wohl über die Satire des Johannes Diaconus nach Pseudo-Cyprian[[9]](#footnote-9). Das Lachen ist für Bernhard von Clairvaux der Glanz der göttlichen Liebe, der von innen kommt[[10]](#footnote-10), und des Lachens wie des Redens hat man sich nur dann zu enthalten, wenn es ausdrücklich angeordnet wird[[11]](#footnote-11). Mechthild von Magdeburg stellt – nicht zufällig in einem Abschnitt über den Heiligen Dominikus – fest: *Das eini lachen sunder italkeit nit mag boese sin, des wiste ich e des nit*[[12]](#footnote-12)*.*  Ein Lächeln aus Frohsinn kann man auch an Heiligenfiguren sehen, z. B. in Naumburg. Sie besitzen die *beatitudo*, die aus Gebet und Gottvertrauen entspringt[[13]](#footnote-13). Die Furcht, auch die Gottesfurcht, ist bestenfalls der Anfang, die unterste der sieben Gaben des Heiligen Geistes; sie meidet alles, was schön ist und verführen könnte. Ziel aber ist die Liebe, mit der die Freude einhergeht: *wande der tiuvel nehazzet an uns niht sô harte sô die staetegen mandunge unde daz ringe gemüete*[[14]](#footnote-14), oder auf Lateinisch: *Ante omnia stude celesti sponso in hilaritate servire*, vor allem bemühe dich, dem himmlischen Bräutigam mit Freude zu dienen[[15]](#footnote-15)*.*

Abraham und Sara haben ungläubig gelacht, als sie erfuhren, dass sie trotz ihres hohen Alters noch einen Nachkommen haben würden (Gen 17 17 und 18, 12f.)[[16]](#footnote-16). Das dumme und laute Lachen, *risus* oder lautmalend *cachinnus*[[17]](#footnote-17)*,* wird mit den Lauten des Viehs verglichen und die *inepta laetitia*, die läppische Freude, ist schändlich nackt, hat Affenhände und den Unterleib einer Ziege. Die Verachtung für dieses Gelächter gilt nicht nur für geistliche Personen, sondern für höfische Menschen auch[[18]](#footnote-18). Außerdem ist es ungesund, behauptet Hildegard[[19]](#footnote-19). Verurteilt wird die *petulantia*, in etwa der Übermut[[20]](#footnote-20).

In der Predigt allerdings, rät schon Ambrosius, sollte man das Publikum eher nicht mit Scherzen oder Fabeln vom Wesentlichen ablenken[[21]](#footnote-21). *Iocus* (Scherz) ist ein illegitimer Spross der Venus aus einer Verbindung mit dem vulgären Antigenius. Diese Geschichte steht nicht in den Metamophosen des Ovid. *Placet, fateor, iocus*[[22]](#footnote-22)*.* Scherze stehen immer der Lüge nahe[[23]](#footnote-23), der Scherzbold ist verdächtig. Sieht man genauer hin, wird immer wieder deutlich, dass von vielen Moralisten nicht Lachen aus Freude sondern das Lachen über jemanden angeprangert wird; viele überlieferte Scherze, auch aus Mönchskreisen, sind ausgesprochen grob und gehen oft auf jemandes Kosten.

Ganz grotesk wird manchmal der Humor in Heiligenlegenden, nach dem Muster des Heiligen Laurentius, der auf dem Rost umgewendet zu werden wünscht[[24]](#footnote-24). So triumphieren auch zarte Jungfrauen über schreckliche Widersacher. Eulalia z. B.[[25]](#footnote-25) spuckt auf den Richter. Recht drastisch geht es auch in Ekkehards Waltharius zu, wo am Ende keiner dem anderen etwas schuldig bleibt, weder Hieb noch Witz. Von seltsamem „Geschmack“ ist in der Regel der Küchenhumor[[26]](#footnote-26), gänzlich ohne solchen das Motiv vom πρωκτὸς λαλῶν (sprechenden Hintern), den *carmina podicis*[[27]](#footnote-27)*.*

Viele der drastischen Strafwunder sollten wohl komisch sein. Man kann sich vorstellen, dass es ein nicht ganz heiliger Frohsinn war, der aufbrandete, wenn erzählt wurde, dass ein Übeltäter zu einer Latrine flüchtete und dort hineinfiel. Nur mehr seinen Mantel fand man an einem Haken hängen[[28]](#footnote-28). Mitlachen können wir vielleicht, wenn ein zahmes Reh, das sich ein Bein gebrochen hatte, sich in die Kirche zum Grab eines – gar königlichen – Heiligen verirrt und prompt dort wundersame Heilung findet[[29]](#footnote-29). Ist es ernst gemeint, wenn erzählt wird, dass man den Arm des seligen Arnulf zur Probe in ein Feuer warf und er unverletzt heraussprang? Einerseits habe, erzählt Guibert, gerade dieser Arm einigen seiner Verwandten gut getan, andererseits wissen wir aus seinen anderen Schriften, dass der Autor gegenüber Reliquien einige Skepsis entwickeln konnte. Ein anderer/gleicher Arm – *itidem* – befinde sich auf einer Burg im Laonnais und könne sich wunderbar verteidigen gegen Diebe. Wir wissen, dass Partikel oder Berührungsreliquien gemeint sein können, aber neigen dazu, zu lachen, wenn wir lesen, wie unverschämt der Autor diese beiden Kostbarkeiten nebeneinander stellt[[30]](#footnote-30).

1. Letzteres wohl nicht zufällig von Hildegard, Liber vitae meritorum 1 CXXIII, 64f. in einschlägigem Zusammenhang zitiert. [↑](#footnote-ref-1)
2. Eccle 2, 2; Prov 14, 13; Lc 6, 25; Hildebert, Sermones 27, 469. [↑](#footnote-ref-2)
3. Aelred, serm LXXIV 13, 250. [↑](#footnote-ref-3)
4. Alain, Anticlaudianus I 36, 58; VII 102–109, 160 (Übersetzung Sheridan 176): Risus adest, non ille tamen quem sepe maligna / Gignit abortivum derisio, livor ab intus / Parturit aut extra *falsi describit amoris / Forma, vel instabilis crebro lascivia pingit; / Sed multum gravitatis habens vultumque modeste / Inscibens, nullo deformans ora cachino, / Talis erat risus, nullo corruptus abusu, /Qualem causa, locus, tempus, persona requirit*. Laughter is here but is not the one that spiteful mockery often begets out of time, that anvy of soul fathers, that the expression of false love manifests to the world or fickle wantonness so often displays. This was the laughter that shows deeb siousness, displays itself on the face with restraint, distorts the mouth by no cachinnation, is marred by no misuse but is such as subject, place, time and person call for. [↑](#footnote-ref-4)
5. Hildemar, Expositio ad c. 4, 172. Vgl. noch einmal ad 7 (59), 260f.: *Non dicit, ut monachus numquam rideat, sed non sit facilis ac promptus in risu, quia scriptura divina non prohibet, hominem hilaritatem spiritalem habere … apud Deum magnus risus est*. [↑](#footnote-ref-5)
6. Vita Caesarii I 46, 474. [↑](#footnote-ref-6)
7. Nonnberger Gebetbuch Clm. 14848, fol. 4v: *O domine arridens matri per risum illum concede mihi obsecro congaudere tuæ perpetuæ iocunditati*. Aber Hildebert von Lavardin, Sermones 62, 641: *Certe Christum legi doluisse, sed numquam risisse. Fuit enim vir doloris, non cachinosus*. [↑](#footnote-ref-7)
8. Vgl. auch Ps 44, 7 *propterea unxit te Deus, Deus tuus oleo laetitiae*, was Isidor, De fide catholica 1 XIV 3, 472 mit dem Heiligen Geist in Verbindung bringt. [↑](#footnote-ref-8)
9. Johannes, Cena I 5, 871. [↑](#footnote-ref-9)
10. Bernhard von Clairvaux, Sermones super Cantica 85, 11, VI 642 (314): *Porro effulgentem et veluti quibusdam suis radiis erumpentem mentis simulacrum corpus excipit, et diffundit per membra et sensus, quatenus omnis inde reluceat actio, sermo, aspectus, incessus, risus, si tamen risus, mixtus gravitate et plenus honesti*. [↑](#footnote-ref-10)
11. Bernhard, De praecepto VIII 17, I 370 (265). [↑](#footnote-ref-11)
12. Mechthild, Licht IV 20, 286. [↑](#footnote-ref-12)
13. Samaragd, Expositio in regulam Benedicti, CCM 8, 134 und 188; *… quod rident homines plorandum* est, Augustinus, serm. 31, 393. Schmitz, Der „Unwert“ des Lachens. [↑](#footnote-ref-13)
14. Trudperter Hoheslied 85, 1–86, 5, 188f.; Jes. 11, 2f.; Ohly, Kommentar zur Edition des Trudperter Hohenliedes 1008; Zitat 95, 31f, 206. [↑](#footnote-ref-14)
15. Speculum virginum IX 257, 744. [↑](#footnote-ref-15)
16. Isidor, Et. 7 VII 3, 286: *Isaac ex risu nomen accepit*. [↑](#footnote-ref-16)
17. Herrad, Hortus fol. 24v, Nr. 93, 41, *chachinnus = chachizunge*. Hildegard, Cause et Cure II 312–314, 188f. [↑](#footnote-ref-17)
18. Reg. Ben. 7, 59; Prov 14, 13. Vgl. Alcuin, De virtutibus et vitiis 32f., 635; Theodulf an Karl den Großen, MGH Poetae lat. I 483, v. 9–12, 483; weitere Belege Curtius, Literatur 425f.; Agius, V. Hathumodae c. 7, 169 *multum et inhonste*; Hildegard, Causae et Curae II, 145–149, 106–112 (über die Galle); Elisabeth, Visionen p. 4: *hac non bona tristitia.* Cicero, de officiis I 103; Eccli. 21, 23; Andreas Capellanus, De amore I 6, 153: *modico risu in mulierum utatur aspectu*. [↑](#footnote-ref-18)
19. Hildegard, Cause et cure IV, 245. [↑](#footnote-ref-19)
20. Hildegard, Liber vitae meritorum 1 IIf., 14. [↑](#footnote-ref-20)
21. Ambrosius, De officiis 1 XXIII, 102f. [↑](#footnote-ref-21)
22. Alain, Planctus X Z. 148, 849. Bernhard ep. 228, 2, III 238 (99)*.*  [↑](#footnote-ref-22)
23. Hildegard, Liber vitae meritorum 6 XVIII, 271. [↑](#footnote-ref-23)
24. Prudentius (348 – ca. 405), Liber Peristefanon carm. 2, vv. 397–404, 271 nach Ambrosius, De officiis I XLI 207, 77 (*assum est, versa et manduca*): *Postquam vapor diutinus / decoxit exustum latus, / ultro e catasta iudicem / conpellat adfatu brevi: / „Converte partem corporis / satis crematam iugiter / et fac periclum quid tuus / Vulcanus ardens egerit“*. Curtius, Literatur 427f. [↑](#footnote-ref-24)
25. Zu ihr vgl. auch das afrz. Gedicht aus dem 9. Jh. *Buona pulcella fut Eulalia. / Bel avret corps, bellezour anima*. Text und Literatur <http://en.wikipedia.org/wiki/Sequence_of_Saint_Eulalia>; vgl. WALTER, Naissances ; La Cantiène de sainte Eulalie. [↑](#footnote-ref-25)
26. Curtius, Literatur 432–435. [↑](#footnote-ref-26)
27. Curtius, Literatur 435. [↑](#footnote-ref-27)
28. Guibert, Autobiographie III 19, 458. [↑](#footnote-ref-28)
29. Guibert, Autobiographie III 20, 460. [↑](#footnote-ref-29)
30. Guibert, Autobiographie III 20, 462f. [↑](#footnote-ref-30)